

Schweden hat mehr zu bieten als Ikea,
Abba und Knäckebröt. Zum Beispiel
Klarinetten der Extraklasse von dem
Ausnahmemusiker Martin Fröst.



Foto: Mats Bäcker/BIS

Zwischen Katze und Vogel

Einige der spannendsten und eigenwilligsten Musiker unserer Tage kommen aus Skandinavien. Das ist kein Zufall, meint **Martin Fröst**. Marcus Stäbler hat den schwedischen Klarinettenisten in Hamburg getroffen und mit ihm über die Vorteile des hohen Nordens und den Charakter seines Instruments gesprochen.

Nein, zu Ikea geht er nicht besonders häufig. Nur so alle fünf Jahre mal. Aber das ist dann auch schon der einzige kleine Schönheitsfehler – ansonsten wirkt Martin Fröst geradezu wie ein Schwede aus dem Bilderbuch. Äußerlich sowieso, aber auch in seiner ruhigen, angenehm unaufgeregten Art. Immer schön den Ball flach halten. Und lieber einmal mehr überlegen, anstatt einfach draufloszuplaudern. Doch es ist schon was dran an der Rede vom skandinavischen Temperament, findet auch Martin Fröst: „Die Menschen aus dem Norden haben eine eigene Mentalität. Ein gewisser Hang zur Stille, dieses manchmal etwas Langsame und eine Neigung zur melancholischen Seite, die mit den Jahreszeiten zu tun hat. In meinen Träumen ist immer Winter.“ – Pause.

Im Gespräch macht sich ebenfalls ein gewisser Hang zur Stille breit. Dann ein wohlüberlegter Nachtrag zu den Vorteilen des fröst-, äh, frostigen Klimas und der Abgeschlossenheit: „Es gibt nicht so viele äußere Stimulanzien wie anderswo. Man wird mehr in Frieden gelassen. Eine gute Voraussetzung für einen Musiker. Denn einerseits hat er einfach mehr Ruhe zum Üben, andererseits kann er so ohne zu große fremde Einflüsse seine eigene Stimme entwi-

ckeln.“ Martin Fröst – mit langem ö – hat diese Möglichkeiten offenbar bestens genutzt und mehr als andere geübt: Seine technisch brillante, dabei stets musikalische Virtuosität auf der Klarinette ist wirklich eindrucksvoll und macht ihn zu einem der meistgefragten Interpreten seines Fachs, mit rund 100 Auftritten pro Jahr auf den international wichtigen Konzertpodien und mit bedeutenden Orchestern.

Auch das mit der eigenen Stimme ist nicht einfach dahergesagt: Fröst verfügt über ein sehr eigenes künstlerisches Profil. Dazu gehört etwa eine große Experimentierfreude, denn der Klarinettenist beschränkt sich nicht auf die traditionelle Literatur, sondern erweitert das

„Wir haben einen Hang zur Stille. In meinen Träumen ist zum Beispiel immer Winter“

Repertoire seines Instruments in enger Zusammenarbeit mit den Komponisten. Dabei testet er die klanglichen Möglichkeiten der Klarinette immer wieder aufs Neue aus: „Kürzlich habe ich zum Beispiel

etwas Spannendes entdeckt. Wenn man beim Spielen gleichzeitig singt, zerstört man normalerweise einen Teil des Klarinettenklangs. Doch durch die Zirkular-Atmung kann man die Kehle lockern – so entsteht eine ganz neue Sound-Wirkung.“ Ein leises Lächeln deutet Frösts Begeisterung an, die manchmal eher nach innen leuchtet.

Zur Person

Martin Fröst, Jahrgang 1970, wurde in Uppsala geboren und begann im Alter von sechs Jahren zunächst mit dem Violinspiel, bevor er zur Klarinette wechselte. Mit neun hatte er dann seinen ersten Auftritt – als Mitglied einer Dixieland-Kapelle. Fröst studierte früh an der Königlichen Musikakademie in Stockholm und ging mit 18 an die Hochschule nach Hannover zu Hans Deinzer, der ihn nachhaltig prägte. Im Anschluss an das Studium begann schon bald eine steile Karriere, die ihn zu einem weltweit gefragten Interpreten machte. 2006 nahm ihn das Konzerthaus Dortmund in die Reihe „Junge Wilde“ auf, ein Jahr später debütierte er in Salzburg, wohin er Anfang 2009 im Rahmen der Mozartwoche zurückkehrt. Zu den weiteren Höhepunkten der aktuellen Saison zählten unter anderem die umjubelten Debüts beim Barbican's Mostly Mozart Festival mit der Academy of St Martin in the Fields und bei den BBC Proms mit dem Gothenburg Symphony Orchestra unter Gustavo Dudamel sowie eine Tournee mit Mitsuko Uchida, bei der er Messiaens „Quatuor pour la fin du temps“ unter anderem im Amsterdamer Concertgebouw spielte. Außerdem ist er wiederholt beim Rotterdam Philharmonic Orchestra und der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen zu Gast. Als Künstlerischer Direktor leitet er außerdem das Vinterfest in Mora – ein Kammermusikfestival am Ufer des gefrorenen Orsa-Sees.

CD-Tipps

Brahms, Klarinettensonaten, Klarinetten trio; Thorleif Thedéen (Cello), Roland Pöntinen (Klavier); SACD 7318599913537

Mozart, Klarinettenkonzert, Klarinettenquintett; Vertavo Quartet, Amsterdam Sinfonietta, Peter Oundjian; SACD 7318599912639

Nielsen, Aho, Klarinettenkonzerte; Lahti Symphony Orchestra, Osmo Vänskä BIS/KC SACD 7318599914633

Weber, Klarinettenkonzerte u. a.; Tapiola Sinfonietta, Jean-Jacques Kantorow; SACD 7318599915234

Alle erschienen bei BIS/Klassik-Center

Aktuelle CD

Crusell, Klarinettenkonzerte; Göteborger Symphoniker, Okko Kamu BIS/KC SACD 7318599917238



Foto: Mats Bäcker/BIS



DEUTSCHE WELLE
DW

Martin Fröst ist **Künstler des Monats** im DW-RADIO. Am 4. und 18. Januar 2009, 21.05 Uhr, werden aktuelle Aufnahmen mit ihm vorgestellt.

Das DW-RADIO ist zu empfangen über Satellit HOT BIRD 6 digital, 13° Ost, 11,604 GHz, horizontal, 27,5 Msymbols/s, FEC 5/6, Kanal DW-M. Internet: www.dw-radio-m.de.

Wer sich so intensiv mit den Eigenschaften des Instruments beschäftigt, kennt seinen Charakter natürlich aus dem Effeff. Welche Gestalt hätte die Klarinette wohl in der Tierwelt? Hm. Schwierige Frage. „Für viele Menschen wäre es sicher eine Katze, das hat auch mit Prokofjews ‚Peter und der Wolf‘ zu tun. Aber es gibt auch eine starke Vogel-Komponente, in Richtung Möwe. Der Komponist Anders Hillborg hat ein Konzert geschrieben, in dem ein Pfau das alter Ego der Klarinette ist. Also vielleicht eine Mischung aus Katze und Vogel – aber kein sehr schneller Vogel, sondern einer mit größeren Schwingen.“

Jedenfalls liegt der Reiz der Klarinette für Fröst in ihrem sehr breit gefächerten Spektrum ganz unterschiedlicher Farben und Emotionen: „Sie hat einerseits diese traurige Stimme, die so wunderbar von Schwermut erzählen kann, vermag aber andererseits auch Hoffnung und Zuversicht auszudrücken.“

Ein ganz grundlegender Beitrag zu ihrer Charakterbildung stammt dabei von Mozart: „Mit seinem Konzert und dem Klarinettenquintett hat er – vor allem in den langsamen Sätzen – die Seele des Instruments kreiert. Es ist die Grundlage für das, was die nachfolgenden Komponisten bis heute fortgesetzt haben.“ Mozarts Konzert war dann auch die Initialzündung für Frösts Karriere: „Ich habe mit Geige angefangen, aber nachdem mir mein Vater eine Aufnahme des Konzerts vorgespielt hatte, war mir klar, dass ich wechseln will.“

Der starke Eindruck hat bis heute nicht nachgelassen: Fröst und Mozart –

das ist und bleibt eine besondere Beziehung. Seine Aufnahme des Konzerts wurde in einem Blindtest des französischen Magazins „Classica-Repertoire“ zur besten unter 50 Einspielungen gekürt und wurde weltweit über 200.000 Mal verkauft – ein sensationeller Erfolg für ein klassisches Klarinettenkonzert. Auch zum Auftakt seines Engagements als „Artist-in-Residence“ der Hamburger Symphoniker Ende Oktober 2008 steht Mozart auf dem Programm – mit Fröst als Solist und Dirigent: „Gerade bei einem Stück, das ich so gut kenne, finde ich es angenehm, ganz direkt mit den Musikern zu kommunizieren, um ihnen meine Ideen zu vermitteln.“ Wie etwa sein Wunsch nach einem bewussten Umgang mit Farben, die durch den Atem entstehen, und nach einer sorgfältigen Artikulation, die die Musik zum Sprechen bringt. Stichwort Klangrede: „Ich habe schon viel mit guten Dirigenten

gearbeitet, die einen Alte-Musik-Background haben – das ist natürlich ein wichtiger Einfluss.“

Fröst, der gar nicht so alte Schwede, lässt sich immer wieder von anderen Musikern inspirieren, ohne dabei die eigenen Vorstellungen aufzugeben. Sein Klangideal etwa ist ganz klar definiert: „Selbst wenn man sein Instrument oder das Mundstück wechselt, bleibt der Klang im Wesentlichen der gleiche. Das heißt, er kommt aus einem selbst. Bei mir ist er eher schlank und mit Kern. Ich mag es nicht, wenn das Instrument groß und leer oder aber klein und schmal klingt. Es sollte fokussiert sein, mit vielen Farben.“

„Die Klarinette kann wunderbar traurig klingen, aber auch Hoffnung ausdrücken“

ne dabei die eigenen Vorstellungen aufzugeben. Sein Klangideal etwa ist ganz klar definiert: „Selbst wenn man sein Instrument oder das Mundstück wechselt, bleibt der Klang im Wesentlichen der gleiche. Das heißt, er kommt aus einem selbst. Bei mir ist er eher schlank und mit Kern. Ich mag es nicht, wenn das Instrument groß und leer oder aber klein und schmal klingt. Es sollte fokussiert sein, mit vielen Farben.“

Schwierig, über Musik zu sprechen, findet Fröst. Hans Deinzer, sein Lehrer in Hannover, hat eine besondere Begabung dafür – und ist auch deshalb eine prägende Persönlichkeit für die musikalische Entwicklung gewesen: „Er kann wirklich Musik in Worte fassen. Manchmal haben wir eine Stunde an einer einzigen Phrase gearbeitet. Dann schaute er mir am Ende in die Augen und fragte: Hast Du es wirklich gefühlt? Denn wenn man wirklich die Ohren öffnet, ist sofort zu erkennen, ob man etwas Eigenes gefunden hat.“

Bei ihm muss man sich da keine Sorgen machen. So angenehm unaufgeregt und bescheiden er auftritt, so klar macht er trotzdem sein eigenes Ding. Und das zeigt sich nicht allein in den Interpretationen, sondern auch an den Konzertformen und der gesamten Berufsauffassung. Um dem üblichen Stippvisitenrhythmus zu entkommen, ist Fröst verstärkt an Residenzen wie der in Hamburg interessiert: „Ich habe das inzwischen schon bei einigen Orchestern gemacht – manchmal über eine ganze Saison verteilt, anderswo innerhalb einer kurzen Zeit –, weil es einem die Möglichkeit gibt, zum selben Orchester und demselben Publikum in dieselbe Halle zurückzukommen und so eine besondere Beziehung aufzubauen. Außerdem kann ich dann ganz verschiedene Seiten von mir zeigen.“ Und dabei gibt's dann schon mal die eine oder andere Überraschung. Denn der stille, zurückhaltende Nordländer kann auch ganz anders. In seinem Projekt B.A.C.H. (das auch für „Beyond All Clarinet History“, also etwa „Jenseits aller Klarinetten-Geschichte“ steht) tritt Martin Fröst als temperamentvoller Tänzer in Erscheinung – und wirkt dabei mitunter wie ein schamanischer Katzenvogelbeschwörer.

Dieses spannende Konzept, mit dem er nicht nur stilistische Grenzen, sondern auch traditionelle Konzertrituale aufbricht, ist nur live zu erleben und nicht als Konserve festgehalten. Ansonsten sind Frösts Interpretationen gut und ausführlich auf Tonträgern dokumentiert. Dass er trotz anderweitiger Angebote schon lange mit dem schwedischen Label BIS zusammenarbeitet, ist kein Zufall: „Robert von Bahr, der Chef der Firma, ist sehr loyal zu seinen Musikern und lässt ihnen freie Hand bei der Wahl des Repertoires und der Partner. Für ihn geht es nicht in erster Linie ums Geschäft, sondern um die Sache. Das heißt, man darf Risiken eingehen und sich seine Zeit nehmen. Ich finde, auch er ist ein typisches Beispiel dafür, was entstehen kann, wenn man die Ruhe hat, seine eigenen Ideen zu entwickeln. Bei uns da oben im Norden ist dafür viel Zeit.“ ■

Eine Sternstunde

Die Innigkeit, mit der Chéreau und Barenboim einander schöpferisch zugetan sind, macht – und das ist so großartig wie selten –, dass Musik und Szene regelrecht hungrig aufeinander sind.

Berliner Tagesspiegel 09.12.2007



TRISTAN UND ISOLDE aus der Scala auf DVD

Richard Wagner *Tristan und Isolde*

Waltraud Meier | Ian Storey

Michelle DeYoung | Matti Salminen

Daniel Barenboim

Patrice Chéreau

ca. 320 Min | DTS 5.1 Surround

NTSC | 3 DVDs 519315 9

www.emiclassics.de/dvd



Photos © Marco Brescia